

Eulenlöcher in Gebäudegiebeln – Bedeutung eines in Vergessenheit geratenen Elements der Baukultur

von Burkhard Schulte-illingheim & Martin Lindner



Abb. 1: Eulenloch in einer Miniatur, die zeigt wie Raubritter einen Bauernhof brandschatzen, im Soester Nequambuch aus dem Jahr 1350 (Foto: Denkmalamt Westfalen bzw. farbig GenWiki)



Abb. 2: Kinderbuchseite von Hans Witzig; Eule und Mäuse auf dem Dachspeicherboden (Seite 20) (Nachgezeichnet Lucie SCHULTE-ILLINGHEIM)



Abb. 3: Standbild aus dem Film: „Das Geheimnis vom Brinkschultenhof“; im Bild Henny Porten, Alexander Wiruboff

In vielen Gegenden Deutschlands befinden sich in den Giebeln alter Gebäude von Bauernhöfen, in Dörfern und auch in Kleinstädten Öffnungen, Eulenlöcher genannt. Dies ist schon seit Jahrhunderten so, wie man z.B. auf einer Miniatur aus dem Jahr 1350 aus dem Soester *Nequambuch* sieht, dem Acht- und Schwurbuch der Stadt Soest (KOHL 1980; Abb. 1). Mundartnamen für das Eulenloch waren Ulenloch, Ulenflucht, Ihlenloch und Malejan (Homepage Fuhrberger Fachwerkhaus).

In diesem Artikel befinden sich mit Ausnahme einer Miniatur aus dem Jahr 1350 aus dem Soester *Nequambuch* nur Bilder aus dem Stadtgebiet Sundern im Sauerland (NRW). Betrachtet man aufmerksam alte Häuser in Stadtgebiet Sundern, erkennt man manchmal im oberen Spitzgiebel der Satteldächer noch eine Öffnung. Man könnte an ein Lüftungsloch im Dachfirst denken, was auch wohl eine zusätzliche Funktion dieser oft kunstvoll gestalteten Öffnungen war. Denn nicht nur in Bauernhäusern war der trockene, gut belüftete Kaltboden ein vorrangiger Speicherort für Erntegut. Mit dem gelagerten Erntegut kamen natürlich auch Lagerschädlinge auf den Boden. Der Begriff „Korn-

boden“ vermittelt eine Ahnung, dass der Kaltboden ein guter bevorzugter Lagerort für Getreide war. Aber auch Heu (Heuboden), Stroh und Äpfel konnten dort luftig gelagert werden. Der perfekte Lebensraum für Mäuse und auch Ratten. Um Eulen als bekannte Schädlingsvertilger von Mäusen, ja sogar Jungratten, einen Zugang zum Speicherboden zu bieten, wurden Eulenlöcher in die Dachgiebel konstruiert. Das war die Hauptfunktion dieser früher in fast allen Häusern im Giebel integrierten Öffnungen. Wie die Verhältnisse früher waren, zeigt Abb. 2 mit der Eule und Mäusen auf dem Dachspeicher (WITZIG 1989).

Wegen der wichtigen Funktion der Schleiereulen als Ernteschützer wurden sie früher auch „Hofeulen“ genannt und waren sehr gern gesehene Mitbewohner der Menschen. Ein Eulenpaar im Haus wurde im Volksglauben als glücksbringend für Haus und Familie angesehen. Ein echter Volksglaube entwickelte sich um dieses nachtaktive Tier mit dem menschenähnlichen Gesicht.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen mit ihrer Haus- bzw. Hofeule drückte sich sogar in einem uns sonderbar anmutenden Brauch

aus. Zur Abwehr von Schäden durch böse Geister wurden tote Eulen früher an eine Tür oder den Giebel genagelt (BENKER 1995). Dass dieser Aberglaube wohl europaweit verbreitet war, zeigt die Ethnologin GERTRUD BENKER in ihrem Buch „Eulen und Menschen“ mit einem Bilddokument einer auf Sizilien ans Scheunentor genagelten Schleiereule (BENKER 1995). Ein besonderes Beispiel, wie tief dieser Brauch im Glauben verankert war, zeigt die Verfilmung des Romans „Die Brinkschulte“ von JOSEF VON LAUF im Jahr 1923 (SCHULTE-KRAMER 2015). Der Spökenkier, gespielt von ALEXANDER WIRUBOFF, nagelte eine Schleiereule an die Haustür des Hauses Amecke in Sundern-Amecke (siehe Abb. 3). Die Verbindung von Eule, Haus und Mensch in frühen Zeiten kann als ein existentiell bedeutendes Verhältnis angesehen werden! Grundgedanke war, dass die „Hauseule“ durch den Schutz der überlebenswichtigen Nahrungsvorräte den Hausbewohnern wohlgesonnen war. Und das übertrug man dann auf die allgemeine Abwehr schlechter Schicksale.

Für den freien Zuflug der Eulen zum Dachspeicher waren die Eulenlöcher im Giebel in der Zeit bis zum 2. Welt-

krieg fast die Regel (SCHEPERS 1974). Dabei waren es nicht nur Bauernhäuser, die ein Eulenloch im Giebel hatten, sondern fast alle Gebäude in Dörfern und Kleinstädten, da früher fast alle Einwohner Vieh hielten und Nahrungsmittel lagerten. Ein besonders schönes Exemplar in einem Bürgerhaus ist noch in Sundern, Hauptstraße 123, zu sehen. Das Fachwerkhaus stammt aus der Zeit vor 1830 und ist ein wunderschön restauriertes Baudenkmal in der Innenstadt (Abb. 4).



Abb. 4: Baudenkmal Sundern, Hauptstraße 123, mit Eulenloch (Baujahr vor 1830, Giebel renoviert 2000) (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)

Ein interessanter Fall eines Eulenloches ist in der Burgschänke in Sundern-Hachen, Hachener Straße 28, zu sehen. Das Haus hatte in der Zeit vor 1920 eine Giebelverkleidung aus rautenförmigen Formblechen. Der Baustoffhersteller hatte früher für Eulenlöcher ein besonderes Formblech im Angebot. Die historische Giebelverkleidung ist noch in einem Bild aus dem Jahre 1985 zu sehen (ACKERMANN & SCHMIDT 1985; Abb. 5). Später wurde das Rautengiebelblech durch eine Verschieferung ersetzt. Dabei wurde zum Glück das alte Eu-



Abb. 5: Giebelverkleidung Burgschänke, Hachen mit Formblechen, (Baujahr 2. Hälfte 18. Jahrhundert) (Foto F. ACKERMANN, 1985)



Abb. 6: Burgschänke Hachen im Jahre 2017, mit Profilblechformteil als Eulenlochrahmen (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)

lenloch nicht geschlossen. Das alte Eulenlochformblech wurde dabei erhalten (Abb. 6).

Weil heute die Häuser besser isoliert werden und der Kaltboden oft ausgebaut wird, sind die alten Eulenlöcher aus dem Siedlungsbild weitgehend verschwunden. Leider wurden bei Renovierungen der Giebel die meisten Eulenlöcher beseitigt! In wenigen Fällen wurden die alten Eulenlöcher in renovierte Giebelfassaden übernommen. Wenn der Dachboden ausgebaut wird, gibt es die Möglichkeit, einen „Eulenkasten“ hinter das Eulenloch innen an den Giebel zu hängen. Das erhält die Nistmöglichkeit für die Eulen. Der alte Speicherbodenlebensraum ist das aber nicht mehr. Es fehlen die Lagervorräte und damit die Mäuse. Die muss die Eule sich nun weit entfernt jagen. Durch die Bekämpfung der Mäuse und Ratten mit Gift können durch den Verzehr vergifteter Beutetiere auch die Eulen getötet werden (LINDNER 2020). Weitere Eulenlöcher im Stadtgebiet von Sundern zeigen die Abb. 7-10.

Kurz zu den Schleiereulen und Steinkäuzen welche die Eulenlöcher in Sundern und dem übrigen Sauerland nutzen konnten. Richtig häufig waren sie im Mittelgebirge nie. So schrieb SUFFRIAN 1848 in einem Bericht zur Tierwelt über das Vorkommen des Steinkauzes in Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg nur „Steinkauz bei Medebach“ (SUFFRIAN 1846). Laut GILLER gab es im Sauerland nur noch Einzelbeobachtungen (PEITZMEIER 1969). Die Situation hat sich seit 1969 nicht wesentlich geändert, so dass es mit Ausnahme eines Vorkommens am Nordrand des Sauerlandes im Märkischen Kreis nur Einzelbeobachtungen gibt. Nur 2015 und 2016 gab es ausnahmsweise ein isoliertes Steinkauzpaar in Sundern-Hövel. Zur Schleiereule schrieb SUFFRIAN 1848 über die Kreise des Regierungsbezirks Arns-



Abb. 7: Sundern-Amecke, Schillenbergweg 2 (Baujahr 1710, 1945) (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)



Abb. 8: Sundern-Amecke, Illingheimer Straße 21 (Baujahr 1876) (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)



Abb. 9: Sundern-Amecke Sonnenstraße 30a (Baujahr 1890) (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)



Abb. 10: Eulenloch im Giebel Sundern Hauptstraße 82 (Baujahr 1907, Ziegelbauwerk verputzt) (Foto: L. SCHULTE-ILLINGHEIM)

berg „in den südlichen und östlichen eine Seltenheit“ (SUFFRIAN 1846). GILLER dokumentierte 1956 „wird selten“ (GILLER 1956). Noch 1959 fand GILLER aber ein Brutpaar auf 620 m Höhenlage in Bestwig-Heinrichsdorf (GILLER 1961). Im Hochsauerlandkreis gab es 1995 noch 3 Brutpaare und ein besetztes Revier (LEGGE & LINDNER 2001). Aktuell gibt es nur noch Einzelnachweise der Schleiereule.

Die Eulenlöcher in Gebäuden waren früher der Grund, warum eine Mittelgebirgsregion wie das Sauerland überhaupt dauerhaft von Schleiereule und Steinkauz besiedelt werden konnte. Nur durch die Eulenlöcher konnten diese beiden Eulenarten in den sehr schneereichen Wintern an Nahrung gelangen. Neben den normalen kurzfristigen Bestandsschwankungen, insbesondere bei der Schleiereule, gab es früher auch regelrechte Bestandszusammenbrüche in den strengen schneereichen Wintern der Jahre 1916/17, 1928/29, 1939/40, 1953/54, 1955/56 und 1962/63 (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1994). Für den Winter 1939/40 notierte PEITZMEIER (1940) für die ehemaligen Kreise Warburg und Wiedenbrück: „Von den Eulen sind Schleiereulen und Steinkauz, die in beiden Beobachtungsgebieten nicht selten waren, fast restlos der Kälte zum Opfer gefallen. Man muss ihre Verluste auf 90% schätzen“. Früher konnten die beiden Arten solche Verluste nach einigen Jahren kompensieren. Es dauerte nach einem ganz Europa erfassenden Kältewinter höchstens 7 bis 8 Jahre bis sich der Bestand erholt hatte (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1994). Heute sind die Winter auch im Sauerland eher schneearm, aber die sonstigen Bedingungen sind derart ungünstig, dass Schleiereule und Steinkauz das Sauerland und auch andere Gebiete Deutschlands kaum wiederbesiedeln können.

Zusammenfassung

In den Giebeln alter Gebäude finden sich in vielen Gegenden Deutschlands Öffnungen, Eulenlöcher genannt. Es werden einige Beispiele aus dem Stadtgebiet von Sunder (Sauerland, NRW) gezeigt. Früher wurde der trockene, gut belüftete Kaltboden als vorrangiger Speicherort für Erntegut genutzt, und zog damit auch Schädlinge an, Mäuse und Ratten. Die Eulenlöcher dienten nicht nur der Belüftung, sondern ermöglichten auch Eu-

len den Einflug und die Jagd auf diese Schädlinge. Bei ungünstigem Wetter, insbesondere in schneereichen Wintern, erleichterte dieses Nahrungsangebot es den Eulen, Regionen mit ungünstigem Klima zu besiedeln, wie das Sauerland. Heute sind viele Eulenlöcher beseitigt worden, und die Dachböden werden meistens nicht mehr als Erntelager gebraucht.

Summary

SCHULTE-ILLINGHEIM B & LINDNER M: Owl holes in building gables – significance of a forgotten element of building culture. *Eulen-Rundblick* 71: 42-44

In many areas of Germany, the gables of old buildings have openings, called owl holes. Some examples from the city of Sunder (Sauerland, North Rhine-Westphalia) are shown. In the past, the dry, well-ventilated cold attic was used as a main storage location for crops, and thus also attracted rodents, mice and rats. The owl holes not only improved ventilation, but also allowed Owls to enter the roof and hunt the mice. In unfavorable weather, especially in snowy winters, this food supply made it easier for the Owls to colonize regions with a colder climate, such as the Sauerland. Today, many owl holes have been closed and the attics are mostly no longer used as harvest stores.

Literatur

ACKERMANN F & SCHMIDT H 1985: Sauerländer Kulturgut Band 1. Sauerländer Heimatbund
BENKER G 1995: Eulen und Menschen – Die Nachtgeister und ihre Symbolik. Eulen-Verlag; Freiburg
GILLER F 1956: Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes. *Natur und Heimat* 16: 11-15
GILLER F 1961: Avifauna der Kreise Brilon, Meschede und Olpe. Unveröffentlichtes Manuskript
GLUTZ VON BLOTZHEIM U & BAUER KM (Hrsg.) 1994: Handbuch der Vö-

gel Mitteleuropas. Bd. 9 Columbiformes – Piciformes. 2. Auflage. Aula-Verlag, Wiesbaden

KOHL W 1980: Das Soester Nequambuch: Neuausgabe des Acht- und Schwurbuchs der Stadt Soest. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. Bd. 14.

LEGGE H & LINDNER M 2001: Die Schleiereule – ein heimlicher Jäger der Nacht. *Irrgeister* 18/2: 10-17

LINDNER M 2020: Fakten zum Einsatz von Rodentiziden in Deutschland. *Eulen-Rundblick* 70: 45-53

PEITZMEIER J 1940: Die Wirkung des Winters 1939/40 auf den Vogelbestand in Westfalen. *Natur und Heimat* 7(3): 45-48

PEITZMEIER J 1969: Avifauna von Westfalen. Heft 3, 31. Jg. der Abhandlungen a. d. Landesmuseum f. Naturkunde Münster

SCHEPERS J 1977: Haus und Hof westfälischer Bauern. Aschendorff, Münster

SUFFRIAN E 1846: Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preussischen Regierungsbezirks Arnsberg bis jetzt beobachteten wildlebenden Wirbeltiere. *Jb. Ver. Naturk. Herzogtum Nassau* 3: 126-169

SCHULTE-KRAMER F 2015: Ein Weltstar in Amecke. *Amecker Lesebuch*, Amecke

WITZIG H 1989: Punkt, Punkt, Komma, Strich – Zeichenstunde für Kinder. Falken Bücherei, Niederhausen

Burkhard Schulte-illingheim
Illingheimer Straße 21
59846 Sundern-Amecke
schulte-illingheim@utnet.de

Martin Lindner
Parkstr. 21
59846 Sundern
martin.lindner@ageulen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Schulte-Illingheim Burkhard, Lindner Martin

Artikel/Article: [Eulenlöcher in Gebäudegiebeln – Bedeutung eines in Vergessenheit geratenen Elements der Baukultur 42-44](#)